

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 164 (1986)

Artikel: Die Geschichte der Basler Arbeiterbewegung von den Anfängen bis 1914 : I. Band
Autor: Haeberli, Wilfried
Kapitel: 5.: Vom "Basler Arbeiterfreund" zum "Basler Vorwärts"
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer und Müller-Ott einen ausgesprochen demokratischen, undogmatischen, vor allem auf die lokalen Bedürfnisse ausgerichteten Sozialismus. Dieser entsprach weitgehend der Haltung der einheimischen Arbeiterschaft; so kam es vor 1900 auch nicht zu Spannungen zwischen der Parteielite und dem Fussvolk. *Stetige, ruhige Entwicklung* ist das Hauptkennzeichen der politischen Arbeiterbewegung Basels von ihrer Neubegründung im Jahre 1886 bis zur Jahrhundertwende.

5. Kapitel: Vom «Basler Arbeiterfreund» zum «Basler Vorwärts»¹⁾

Der Wunsch, ein Organ zu besitzen, das ihre Interessen ohne Einschränkung vertrat, hatte die Basler Arbeiterschaft erfüllt, seit sie sich – in der Zeit der Ersten Internationale – ihrer Klassenlage bewusst geworden war. In den Krisen- und Streikjahren 1884/85 stand die Gründung einer lokalen Arbeiterzeitung mehrmals auf der Traktandenliste der wichtigsten Arbeitervereine der Stadt. Die Verwirklichung wurde aber erst möglich, als an Stelle des bisherigen lockeren Zusammenhangs der organisierten Arbeiter im April 1886 der zweite Arbeiterbund Basel trat.

Die *Gründung des «Basler Arbeiterfreunds»* wurde in der Delegiertenversammlung des Arbeiterbunds vom 24. Juni beschlossen. Zur Finanzierung wurden Anteilsscheine zu Fr. 1.– ausgegeben, welche eine unerwartete Zahl von Abnehmern fanden und das Erscheinen des Blatts sicherten. Nach zwei Probenummern kam der «Arbeiterfreund» vom 28. August 1886 bis zum 26. März 1887 als *Wochenblatt* mit dem Untertitel «Organ für die Interessen des Arbeiter- und Handwerkerstandes von Basel und Umgebung» heraus. Als verantwortlicher Herausgeber zeichnete der Arbeiterbund Basel, den Druck besorgte die Vereinsdruckerei des Typographenbundes. *Erster Redaktor* war der Präsident des Arbeiterbundes, *Wilhelm Arnold*. Er besorgte die Redaktionstätigkeit im Nebenamt; hauptamtlich war er als Schriftsetzer in der Druckerei beschäftigt. Wichtigste Mitarbeiter waren Eugen Wullschleger und Wilhelm Bärwart. Den ersten Leitartikel schrieb Karl Moor, der damit ein letztes Mal journalistisch vor die Basler Öffentlichkeit trat. Ende des Jahres betrug die Zahl der Abonnenten 1200; damit war das Blatt für die nächste Zukunft gesichert. Das Geheimnis dieses für eine Arbeiterzeitung jener Zeit erstaunlichen Erfolges dürfte darin liegen, dass sich der «Arbeiterfreund» von allem Anfang an nicht ausschliesslich an die industrielle Arbeiterschaft richtete, die sich bis zum Ersten Weltkrieg als ungünstiges Rekrutierungsfeld für eine reine Arbeiterzeitung erwies, sondern auch die Handwerks- gesellen und gewerblichen Kleinmeister als Abonnenten zu gewinnen suchte, wobei gelegentlich sogar schutzzöllnerische Töne angestimmt wurden.

Die ermutigenden Anfänge erlaubten es der Redaktionskommission, das Blatt vom 2. April bis zum 24. Dezember 1887 *zweimal wöchentlich* herauszugeben. Im Sommer dieses Jahres trat Arnold nach nicht ganz einjähriger Tätigkeit von seinem Posten als *Alleinredaktor* zurück. Sein Nachfolger wurde *Eugen Wullschleger*, der

N^o. 1 (Probenummer).

Abonnementspreise:
Für die Schweiz:
Für 12 Monate 4 Fr.
" 6 " 2 "
" 3 " 1 "
durch die Post oder
in's Haus geliefert.
Nach dem Ausland
unter Hinzurechnung
des Porto.

Basler Arbeiterfreund.

Basel, 7. August 1886.

Insertionspreise:
Die einspaltige Petit-
zeile oder deren Raum
10 Cts., bei Wieder-
holungen 5 Cts. —
Briefe u. Gelder sind
an die Vereinsbuch-
druckerei, Spalenvor-
stadt 3, zu richten.
Telephon.

Organ für die Interessen des Arbeiter- und Handwerkerstandes von Basel und Umgebung.

Er erscheint wöchentlich einmal je Samstag Morgens.

«Basler Arbeiterfreund», die erste Basler Arbeiterzeitung von Dauer

erstmals am 3. August als verantwortlicher Redaktor zeichnete. Der «Arbeiterfreund» vermochte unter dem neuen, erst 25 Jahre alten Redaktor seine bisherigen Erfolge nicht nur zu konsolidieren, sondern auch neue Freunde zu erwerben. So konnten die Herausgeber mitteilen, die Zeitung werde vom 27. Dezember 1887 an in vergrössertem Format ohne Abonnementserhöhung *dreimal wöchentlich* erscheinen. Damit wurde das Basler Blatt unter allen schweizerischen Arbeiterzeitungen jene mit der dichtesten Erscheinungsweise. Aber auch in bezug auf das Niveau konnte es unter seinem tüchtigen hauptamtlichen Redaktor jeden Vergleich mit den politischen Schwesterorganen aushalten.

Es erwies sich jedoch bald, dass das dreimalige Erscheinen des doch nur für eine regionale Leserschaft in Betracht fallenden Organs zu jäh erfolgt und zu wenig gründlich vorbereitet worden war. Da unter dem neuen Redaktor die *sozialdemokratische Tendenz deutlicher* zutage trat als unter seinem wesentlich älteren Vorgänger, dürften zahlreiche aus Gewerbekreisen stammende Abonnenten der ersten Stunde der Zeitung untreu geworden sein. Schliesslich musste man sich dazu entschliessen, auf den 1. Oktober 1888 wieder zum *zweimaligen Erscheinen* überzugehen. Dank der Opferwilligkeit der organisierten Arbeiterschaft gelang es, das in den Jahren 1887/88 entstandene Defizit fast völlig zu decken.

Im Verlaufe des Jahres 1889 erwies sich, dass auch das zweimalige Erscheinen finanziell untragbar wurde. Schon im Spätherbst 1888 war es der Redaktionskommission nur mit Mühe gelungen, den Druckvertrag zu erneuern, da die Vereinsdruckerei den Fehlbetrag von 3788 Franken nicht zu übernehmen gewillt war. Auf Jahre hinaus konnte aber die Opferwilligkeit des Arbeiterbunds und seiner Mitglieder nicht beansprucht werden. Das grössere Format und die Vermehrung und sorgfältigere Auswahl von Mitarbeitern und Korrespondenten liessen die Gestehungskosten immer

stärker anschwellen. Diesen stand aber keine namhafte Erhöhung der Abonnentenzahl gegenüber: Das finanziell die Rettung bedeutende Kap von 1500 festen Bezügern blieb in weiter Ferne. So beschloss der Arbeiterbund durch eine Urabstimmung im Juli 1889, das Blatt vorläufig nur noch *einmal wöchentlich* herauszugeben. Zurück blieb eine Schuld von 8000 Franken. 5500 Franken scheint die 1890 gegründete lokale Parteiorganisation etappenweise zurückbezahlt zu haben, 2500 Franken wurden von der Vereinsdruckerei nachgelassen.

An Arbeit fehlte es Redaktor Wullschleger auch nach dem Schritt zurück zur Wochenzeitung nicht, hatte er doch auch noch die Expedition zu besorgen, wie er überhaupt – nach seinen eigenen Worten – als *Mädchen für alles* wirkte. Für die Zeitung hatte die Neuorganisation der Basler Arbeiterschaft eine Änderung des Herausgebers zur Folge: Als solcher zeichneten vom 30. August 1890 an der Arbeiterbund und die SP Basel. Der vielbeschäftigte Redaktor war schon vorher dadurch entlastet worden, dass die Expedition und Administration des Blattes auf das zweite Quartal hin der Vereinsdruckerei übertragen wurde, die weiterhin den Druck besorgte.

An Versuchen, aus dem unbefriedigenden Zustand eines Wochenblattes herauszukommen, fehlte es in den nächsten Jahren nicht. Ein entscheidender Schritt wurde aber erst 1892 mit der *Gründung eines Pressevereins* getan, der sich die Aufgabe stellte, die Finanzen für ein tägliches Erscheinen der Zeitung zu beschaffen. Im Sommer 1893 waren dessen Bemühungen soweit gediehen, dass der Leserschaft mitgeteilt werden konnte, sobald der «Arbeiterfreund» 3000 Abonnenten zähle, solle er unter neuem Namen täglich erscheinen. Die Abonnenten wurden aufgefordert, durch Übernahme eines verzinslichen Anteilscheins von zehn Franken Mitglieder des Pressevereins zu werden.

Der Aufruf und die intensive Werbung scheinen Erfolg gehabt zu haben: Am 23. und 30. September 1893 erschienen die beiden ersten Nummern der neuen Zeitung unter dem Titel «*Vorwärts, Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes*» im Verlag des Arbeiterbunds und der SP Basel. Vom 3. Oktober 1893 bis zum 30. Juni 1897 kam das Blatt unter dieser Bezeichnung im Format 2° *sechsmal wöchentlich* heraus, den Druck besorgte weiterhin die Vereinsdruckerei Basel. Als Administrator waltete Grossrat Krebs. Die Wahl der im Organisationsreglement vorgesehenen *zwei Redaktoren* wurde im September 1893 durch Urabstimmung in den Vereinen des Arbeiterbunds und in einer Parteiversammlung vorgenommen. Sie ergab die Bestätigung des verdienten bisherigen Alleinredaktors *Wullschleger*; ihm zur Seite gestellt wurde der *Auslandschweizer Edgar Steiger* aus Leipzig, der, Sohn eines orthodoxen Pfarrers, Basel von seinen Studien her kannte.

Die vor allem von deutschen Arbeitern betriebene Wahl Steigers führte zum ersten namhaften *Konflikt in der Basler Arbeiterbewegung* seit ihrer Neuorganisation im Jahre 1886. Eine wesentliche Ursache der das Jahr 1894 beherrschenden Streitigkeiten lag darin, dass die Finanzen nicht ausreichten, um zwei hauptamtliche Redaktoren zu bezahlen. Schon im März 1894 wies die Zeitung ein Defizit von rund 2000

Franken auf. Die Spannungen hatten indessen noch andere und tiefere Ursachen. Schon der heftige Streit um die zweite Redaktorstelle stellte ein böses Omen dar. Dem vom Deutschen Arbeiterverein vorgeschlagenen Steiger stand als Kandidat der «Typographia» und des Grütlivereins Wilhelm Arnold gegenüber. Die beiden Bewerber unterschieden sich nicht nur durch Bildungsweg und Temperament; sie waren darüber hinaus Exponenten des deutschen und des schweizerischen Elements innerhalb der organisierten Arbeiterschaft. Während Arnold den gemässigten Grütlianer in keiner Phase seiner langjährigen Tätigkeit für die Sache des Sozialismus völlig verleugnen konnte, stellte Steiger den Typ des aggressiven Marxisten dar. Dies machte sich denn auch bald im Ton der redaktionellen Leitartikel bemerkbar. Während Wullschleger sich durch Sachlichkeit und Hochschätzung senkrechter politischer Gegner, vor allem solcher aus dem konservativen Lager, auszeichnete, führte der zweite Redaktor eine *massive Sprache* in den «Vorwärts» ein, wie sie bisher dem «Arbeiterfreund» unbekannt gewesen war. Die Redaktoren der «Basler Nachrichten» wurden als «Flegel in Glacéhandschuhen» bezeichnet, das «Basler Volksblatt» wurde als «Feigenwintersche Cloake» gebrandmarkt. Es lässt sich leicht ermessen, welche Reaktion der Stil des neuen Redaktors in der Öffentlichkeit zur Folge haben musste. Aber auch in den hinter Steigers Gegenkandidaten Arnold stehenden schweizerischen Arbeiterkreisen wuchs der Widerstand gegen den forschenden Ton des sich ganz als Deutscher gebenden neuen Redaktors, vor allem als die Möglichkeit erwogen wurde, Steiger zum vollamtlichen Arbeitersekretär mit beschränkter redaktioneller Tätigkeit im «Vorwärts» zu ernennen. Zwar hätte sich damit die finanzielle Lage der Zeitung wesentlich verbessert, zugleich aber wäre Steiger in eine führende Stellung innerhalb der organisierten Basler Arbeiterschaft manövriert worden – eine Aussicht, die die deutschen Arbeiter gleichermassen begeisterte, wie sie die schweizerischen vor den Kopf stiess.

Wullschleger hatte sich vor und nach der Wahl seines Redaktionskollegen in diesem Streit neutral verhalten und versucht, vermittelnd zu wirken. Da jedoch die Finanzlage der Zeitung immer bedenklicher wurde, blieb nur noch der Ausweg übrig, die Stelle des zweiten Redaktors aufzuheben. Als *Alleinredaktor* wurde Wullschleger gewählt. Steiger verliess die Stätte seines kurzen Wirkens im Oktober 1894, nachdem seine persönlichen Verhältnisse in beidseitig befriedigender Weise eine Lösung gefunden hatten. Von seiten des Deutschen Arbeitervereins hatte Wullschleger in Zukunft mit scharfer Opposition zu rechnen.

Im Frühjahr 1895 wurden alle Anstrengungen darauf konzentriert, dem Blatt eine bessere finanzielle Grundlage zu sichern. Aber noch im August 1896 meldete die Redaktion, die Zeitung brauche 200 bis 300 neue Abonnenten, um aus ihren finanziellen Schwierigkeiten herauszukommen. Wie mühsam und aufreibend die Administration einer Arbeiterzeitung in jener Zeit war, hatte eben wieder der Quartalsabschluss vom Juni erwiesen, der wegen Arbeitslosigkeit und massiven Drohungen gegenüber noch nicht Entlassenen den Verlust von 200 Abonnenten gebracht hatte. Um so erstaun-

licher war es, dass der «Vorwärts» am 14. Oktober melden konnte, seit Anfang August habe sich die Zahl der regelmässigen Bezüger um 500 vermehrt.

Dem «Vorwärts» kam das Verdienst zu, die *erste* und 1896 immer noch einzige *sozialdemokratische Tageszeitung der Schweiz* zu sein. Von den rund 2000 für den September dieses Jahres bezeugten *Abonnenten* stammten nur 400 bis 500 aus der damals annähernd 2500 Mitglieder zählenden organisierten Arbeiterschaft Basels. 200 weitere Bezüger wohnten in Basel, der Rest, also etwa *zwei Drittel*, hatte *auswärtigen Wohnsitz*, wobei zweifellos Baselland den Hauptanteil stellte. Zieht man die Zahl der damaligen Arbeiterbevölkerung Basels in Betracht, so muss die Abonnentenzahl des einzigen Arbeiterblatts als sehr gering erscheinen. Die wichtigste Ursache dafür ist im mangelnden Klassenbewusstsein und politischen Interesse der grossen Mehrheit der Fabrikarbeiterschaft zu suchen. Hinzu kommt die Tatsache, dass ein grosser Teil der verheirateten ungelernten Arbeiter sich das Abonnement (Fr. 11.40 im Jahr gegenüber Fr. 16.20 der Allgemeinen Schweizerzeitung und Fr. 15.– der Nationalzeitung) auch bei eingeschränktester Lebensweise nicht leisten konnte. Für die konfessionell bestimmte Arbeiterschaft fiel ein sozialdemokratisches Organ zum vornherein ausser Betracht; gerade im «frommen» Basel ergab sich dadurch für eine sozialistische Arbeiterzeitung ein beträchtlicher Ausfall. Nicht wenige Gewerkschafter beschränkten sich auf die Lektüre ihrer Fachzeitschrift, aber auch mancher Grütlianer alten Schlags fand an seinem Verbandsorgan sein Genügen. Schliesslich zog eine grosse Zahl von Arbeitern, vielleicht sogar von sozialdemokratischen Wählern, eine «bürgerliche» Zeitung (vor allem die Nationalzeitung) vor, weil sie umfangreicher war, mehr Lokalkolorit aufwies und innen- und aussenpolitisch besser zu informieren imstande war als das um seine Existenz kämpfende Arbeiterblatt, vom gut ausgebauten Feuilleton und der Humorseite gar nicht zu reden. Es hat sich daran bis heute wenig geändert.

Das Jahr 1897 brachte dem «Vorwärts» eine neue Krise. *Wullschleger* reichte auf den 31. Januar sein *Rücktrittsgesuch* ein. Er hatte 1887 die Redaktion entgegen seinen persönlichen Neigungen nur auf dringenden Wunsch seiner Parteigenossen übernommen. Als ihm der Posten eines Zentralsekretärs des Schweizerischen Grütlivereins angeboten wurde, was ihm erlaubte, die bisherige vornehmlich lokale mit einer zentralen Tätigkeit zu vertauschen, glaubte er, zugreifen zu sollen. Der «Vorwärts» hat den Verlust seines langjährigen Redaktors nie ganz verwunden; auch in den Zeiten grosser politischer Erfolge fehlte in der Redaktionsstube der überlegene Steuermann.

Ein Mann vom Format *Wullschlegers* fand sich unter den Basler Kandidaten für die Nachfolge nicht. Brandt, ein persönlicher Freund *Wullschlegers*, lehnte eine Berufung ab, weil er als Redaktor des demokratischen «St. Galler Anzeigers» die Genossen der Gallusstadt nicht im Stiche lassen wollte. So wurde *Wilhelm Arnold*, der erste Redaktor des «Arbeiterfreunds», zum *Schriftleiter ad interim* bestimmt.

Hatte *Wullschleger* ein *sinkendes Schiff* verlassen? Obschon es dem «Vorwärts» in den letzten Jahren gelungen war, regelmässig Inserate grosser Warenhäuser wie Loeb, Knopf und Brann zu erhalten, hatten sich seine Finanzen weiterhin verschlech-

tert. Im Juni 1897 sah er sich gezwungen, bedenkliche Zahlen zu veröffentlichen. Die Zahl der Abonnenten war seit Beginn des Jahres um rund 200 auf 2000 gesunken, das Defizit auf 16 000 Franken angewachsen. Der langmütige Drucker verlor schliesslich die Geduld und kündigte den Vertrag mit der Zeitung auf Ende des Jahres. Der Administrator Unteregger stempelte Wullschleger zum Sündenbock und beschwor damit einen Skandal, der der gegnerischen Presse äusserst gelegen kam. Schliesslich reichte der Schweizerische Typographenbund im Frühjahr 1897 wegen seiner Druckereiforderung an die Genossenschaft «Vorwärts» Klage ein mit dem Rechtsbegehren, es sollten die Beklagten verurteilt werden, unter solidarischer Haftung dem Kläger den Betrag von über 11 000 Franken nebst Zins sowie sämtliche Prozesskosten zu zahlen. Der Prozess ging für den Kläger verloren. Unteregger oder seine Mittelsmänner verschmähten es daraufhin nicht, ihre Verdächtigungen gegen Wullschleger in den «Basler Nachrichten» fortzusetzen. Dieser schlug ein Ehrengericht vor. Als Unteregger nicht den Mut dazu fand, distanzierte sich der Schweizerische Typographenbund in aller Form von dessen Anklagen gegen einen Mann, dessen Integrität und geschäftliche Sauberkeit über alle Zweifel erhaben waren. Damit fand eine der *beschämendsten Episoden* in der Geschichte der Basler Arbeiterpresse ihr Ende.

Während diese persönlichen Auseinandersetzungen die Atmosphäre innerhalb der organisierten Arbeiterschaft vergifteten, wurden Schritte unternommen, die Existenz des Basler Arbeiterblatts neu aufzubauen. Am 24. Juni 1897 gab der «Vorwärts» bekannt, das Blatt werde vom 1. Juli an unter dem neuen Namen «*Basler Vorwärts*» mit wesentlich verbessertem Niveau und einer wöchentlichen illustrierten Beilage bei unverändertem Bezugspreis herauskommen. Wer hatte den Mut gefunden, den Druck der neuen, defizitbedrohten Zeitung zu übernehmen? Es war der um die Basler Arbeiterbewegung verdiente Buchdrucker *Heinrich Gass*, der 1898 den Arbeiterbund präsidierte und später einer der wichtigsten Repräsentanten der sozialdemokratischen Abstinenzbewegung werden sollte. Bei ihm als Drucker und Verleger erschien vom 1. Juli 1897 an, *sechsmal wöchentlich* wie sein Vorgänger, der «Basler Vorwärts». Als Redaktor zeichnete weiterhin Wilhelm Arnold, der seinerzeit aus der Redaktion des «Arbeiterfreunds» in jene der «Helvetischen Typographia» hinübergewechselt hatte, ein Amt, aus dem er erst im Sommer 1898 ausschied. Eine neugebildete Pressekommission unter dem Vorsitz von Cölestin Stadelmann leitete die Gründung einer neuen Genossenschaft in die Wege, um die Herausgabe einer sozialdemokratischen Zeitung dauernd sicherzustellen. Da Gass die Zeitung nur vorübergehend übernommen hatte, um sie über die schlimmste Zeit hinwegzubringen, wurden Druck, Administration und Expedition des Blatts auf den 1. April 1898 dem Buchdruckereibesitzer *Emil Birkhäuser* übertragen. Ein Versuch, Wullschleger für ein beträchtliches Gehalt wieder für die Redaktion zu gewinnen, scheiterte, so dass Arnold weiterhin als Alleinredaktor wirken musste.

Am 3. Juli 1898 wurde die «*Pressunion des Basler Vorwärts*» gegründet, die bis weit über die hier ins Auge gefasste Zeit das Blatt herausgab, zuletzt allerdings nicht

mehr als sozialdemokratisches, sondern als kommunistisches Organ. Mitglieder der Genossenschaft konnten Einzelpersonen sowie Vereine und Gesellschaften werden. Der Beitritt stand jedermann offen, der mindestens einen Anteilschein von fünf Franken erwarb. Von Vereinen, Gewerkschaften und Verbänden mussten mindestens je vier Anteilscheine erworben werden, vom Arbeiterbund und von der Partei 50 Stück. Für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft haftete nur deren Gesamtvermögen, persönliche Haftbarkeit der Mitglieder war ausgeschlossen. Aus einem eventuellen Reingewinn war in erster Linie eine Dividende von 4% der Anteilscheine an die Mitglieder der Genossenschaft zu entrichten; der Rest sollte als Reservefonds und zum Ausbau der Zeitung verwendet werden.

Über die internen Probleme des Basler Arbeiterblatts um die *Jahrhundertwende* liegen so gut wie keine Quellen vor. Es scheint, dass sich die Zeitung ruhiger entwickeln konnte als in den vorangehenden Jahren. Die *Abonnentenzahl*, die im September 1897 mit 2200 wieder den Höchststand des alten «Vorwärts» erreicht hatte, scheint *langsam zugenommen* zu haben. Dennoch blieb die finanzielle Lage gespannt. Arnold führte das Blatt im bewährten Geist seines Vorgängers weiter, wobei er versuchte, seine eigene Bildungsinsuffizienz durch Mitarbeiter von Niveau auszugleichen. Unter diesen ragten Grossrat Adam Müller-Ott durch seine juristischen, nationalökonomischen und pädagogischen Kenntnisse und Eugen Wullschleger durch die Klarheit seines Blicks heraus. Arnold selbst nahm in Leitartikeln vor allem zu Wohnungs- und Genossenschaftsfragen Stellung, in welchen er als Kenner gelten konnte; die Zeitung erhielt dadurch einen stark *sozialpolitischen Einschlag*. Noch aber war sie weit davon entfernt, die Versprechen einlösen zu können, die den Bezügern 1897 anlässlich der Namensänderung gemacht worden waren.

6. Kapitel: Politische Wirksamkeit, Wahlen und Abstimmungen, 1886–1900

a) Grossratswahlen

Seit 1875 war die Arbeiterpartei im Grossen Rat nicht mehr vertreten. Die links-freisinnigen «Arbeiterfreunde», meist mit grütlianischer Unterstützung gewählt, wurden von der organisierten Arbeiterschaft nicht als legitime Vertreter ihrer Interessen anerkannt.

In den weitestblickenden Grütlianerkreisen, vor allem bei Wullschleger, herrschte die Auffassung vor, eine Beteiligung der Arbeiterschaft bei Grossratswahlen mit eigenen Kandidaten sei erst dann erfolgversprechend, wenn der seit 1885 angestrebte lokale Zentralverband Wirklichkeit geworden sei. So beschloss der Kantonalverband der baselstädtischen Grütlivereine am 10. März 1886 – zu einem Zeitpunkt, da die informellen Besprechungen zur Neubelebung des eingegangenen Arbeiterbunds in bestem Gange waren – keine Kandidaten für die Grossrats-Ersatzwahlen vom 20./21.